

Redaktion
Dresden-Neustadt
Kleinherz Gasse 4.

Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend
früher.

Aboptions-
Preis:
vierjährig. M. 1.50.

Zu bezahlen durch
die kaiserschen Post-
anstalten und durch
unseren Posten.
Bei freier Lieferung
im Hause erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Inserate
werden bis Montag
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
bis 1/2 Blatt 15 Pf.
Unter Eingangszeit:
30 Pf.

Inseraten:
Anschreibesachen:
Die Arnoldsche
Buchhandlung,
Invalidenhof,
Haarlestein & Vogler,
Hubertus Messe,
G. L. Douce & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. s. w.

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die lgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortschaften des lgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die lgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Jg. 21.

Donnerstag, den 17. Februar 1887.

49. Jahrgang.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Der „Tempo“ missbilligt die kriegerische Sprache, welche gewisse deutsche Blätter augenblicklich führen, indem er u. a. schreibt: „Welche Entrüstung würde es in Berlin hervorrufen, wenn unsere Zeitungen es sich einfallen lassen sollten, einen so gehässigen Ton gegen Deutschland anzuschlagen, wie er zur Zeit seitens der offiziösen deutschen Presse betreffs Frankreichs beliebt wird.“ Dem gegenüber bemerkt nun die „National-Ztg.“: „Wir möchten unsererseits an den „Tempo“ die Frage richten, ob in Deutschland, ähnlich wie in Frankreich, eine Liga besteht, deren ausgesprochener Zweck die Verbuzung der beiden Staaten ist? Haben etwa deutsche Agitatoren die Welt durchzogen, um zum Kriege gegen Frankreich aufzurufen? Durch Zeitungen, Broschüren und Bücher wird in Paris unaufhörlich der Hass gegen Deutschland geschürt. Dies sind so notorisches Thatsachen, daß selbst der „Tempo“ es nicht wagen dürfte, dieselben in Abrede zu stellen. Nun läßt sich allerdings ebenso wenig leugnen, daß in Frankreich, sobald sich die Dinge kritisch zuspielen und die unvermeidlichen Folgen des ewigen Spielens mit dem Kriegsgedanken drohend zu Tage treten, die leitende Presse meistens eine versöhnliche Haltung anzunehmen pflegt. Über bis jetzt hat die Erfahrung gelehrt, daß, sobald eine gewisse Verhübung der Gemüther eintritt, das alte Spiel mit dem Kriegsgedanken in Frankreich wieder aufgenommen wird. Unter diesen Umständen ist es kaum zu verlangen, daß man in Deutschland den Friedensbeweuerungen der französischen Presse noch Glauben schenkt. — Im Anschluß hieran bemerkt die „Nordb. Allg. Ztg.“: Auch die „France“ bringt unter der Überschrift: „Der Friede“ einen Leitartikel, in dem die Franzosen als die harmloseste, friedliebendste Nation dargestellt werden. Der Artikel schließt mit den Worten: Ganz Europa müsse wissen, daß Frankreich den Krieg heute nicht wolle, gestern nicht gewollt habe und morgen nicht wollen werde und daß, falls derselbe dennoch ausbrechen sollte, die Verantwortlichkeit dafür einzig und allein Deutschland trage. Es gehört die ganze Dreistigkeit eines französischen Revancheblattes dazu, um es zu wagen, derartige Unwahrheiten ihren Lesern aufzutischen. Die „France“, also dasselbe Blatt, welches heute die Friedensliebe der Franzosen beteuert, brachte vor wenigen Monaten einen Artikel, „Der Krieg“ überschrieben, der mit den Worten schloß: „Boulanger ist der Kämpfer, dem wir vertrauen, der Soldat, von dem wir erwarten, daß er das Schenken Frankreichs stillt. — Wann? — Vielleicht morgen; jedenfalls aber bei der ersten günstigen Gelegenheit! — Er ist kampfbereit und ebenso sind wir es und je früher die Entscheidung stunde schlägt, die Stunde,

da Frankreichs Ruhm wieder ersterne und daß Land sich seiner verlorenen Provinzen wieder bemächtigen wird — je freudiger werden wir diesen Moment begrüßen!“ Und dasselbe Blatt schrieb ferner am 18. December über die „Vorbereitungen zum Kriege“: „Graf Moltke hat gesagt, Deutschland werde Elsass-Lothringen niemals wieder herausgeben. Das haben wir auch gar nicht erwartet; aber da wir beabsichtigen, die beiden Provinzen zurückzunehmen, zumal dieselben nichts sehnlicher wünschen, als wieder französisch zu werden, so steht es nun unwiderstehlich (!) fest, daß der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland unvermeidlich geworden ist, ein Krieg, der heute oder morgen zum Ausbruch kommen wird.“

Verschiedene Blätter — so wird von hochfürstlicher Seite geschrieben — verbreiten das Gerücht, es werde noch vor den Wahlen eine kaiserliche Proklamation an die Wähler erfolgen. Se. Majestät der Kaiser hat sich nun aber über seine Wünsche bezüglich des Septennates bei Gelegenheit des Empfangs der Deputation des preußischen Herrenhauses so deutlich ausgesprochen, daß auch eine Proklamation an die Wähler über die Stellung des Monarchen zu dieser Frage neues Licht nicht verbreiten könnte. Mit Rücksicht hierauf wird, wie wir erfahren, eine Proklamation des Kaisers an das Volk nicht erlassen werden. Die Wähler im Lande dürfen trocken wissen, was ihr Kaiser von ihnen erwartet.

Den in München erscheinenden „Neuesten Nachrichten“ wird von angeblich kompetenter Seite aus Rom mitgetheilt, daß die Veröffentlichung der bekannten Jakobini'schen Note auf direkten Befehl des Papstes erfolgt ist. Sollte das Centrum in der Opposition gegen die Militärvorlage verharren, so siehe ein neuer entscheidender Schritt des Papstes bevor, durch welchen die Ultramontanen kategorisch gezwungen werden würden, das Septennat zu bewilligen.

In dem Kreise Landeshut hießt jüngst der von den Nationalliberalen als Reichstagskandidat aufgestellte Professor Gneist eine sehr beachtenswerte Wahlrede, der wir folgendes entnehmen: Als im Beginne des 30jährigen Krieges der Kurfürst von den Ständen der Mark Brandenburg zwei Tennen Goldes verlangte, um ein Heer zum Schutz des Landes auszurüsten, erklärt den Stände, diese Geldmittel für „unerschwinglich.“ Heute ist an die Stelle der weinland märkischen Stände die Majorität des deutschen Reichstages getreten. Seit Monaten stehen sich Russland und Österreich, Frankreich und Deutschland in schwerer Kriegsrüstung gegenüber und der Bündnstoss liegt in Paris, in Bulgarien, Ägypten und Asien so aufgehäuft, daß ein einziger Funke den allgemeinen Kriegsbrand entzünden muß. Alle leitenden Staatsmänner Europa's erkennen die schwere Gefahr der Lage an; unsere Gegner aber bleiben dabei,

dass alles das „leerer Kriegsärm“ sei und lassen sich von französischen Zeitungen und Korrespondenten beweisen, daß wir von Frankreich nichts zu befürchten haben. Unser ehrwürdiger Kaiser, unser Reichskanzler, unser Feldmarschall Moltke fordern auf das Dringendste eine Verstärkung unserer Waffenmacht, damit wir der französischen Armee der Zahl nach wenigstens annähernd gewachsen seien; unsere Gegner behaupten aber, daß diese Forderung nur eine Falle sei, eine „Kouisse“, hinter welcher sich die hinterlistige Absicht verborge, das Spiritusmonopol einzuführen und dem deutschen Volke die schwer errungene freie Verfassung wieder zu nehmen. Die Opposition meint ferner, daß der Reichstag „jeden Mann und jeden Groschen“ bewilligt habe; verzweigt aber, daß dieser Beschluß angesichts der ausdrücklichen Erklärung der Wessen, Polen und Socialdemokraten gefasst worden ist, sie würden, sollte es zur dritten Abstimmung der Vorlage kommen, dieselbe rundweg ablehnen. Ich bin der Überzeugung, daß die Reichsregierung den Waffenschmied und die Existenz des Landes einer solchen Majorität im Reichstage nicht anvertrauen kann und meine politischen Freunde haben schon seit einem Vierteljahrhundert die Überzeugung vertreten, daß die Friedensstärke der Armee nicht zu Anfang jeder Wahlperiode neu festgestellt werden darf, daß diese Frage v. elmehr auf längere Zeit hinaus geregelt werden muß. Wir können nicht anders als der jederzeit ausgesprochenen Überzeugung treu bleiben, daß eine Verfassungsbestimmung, welche dem Parlamente allein die endgültige Bestimmung der Heeresstärke überlässt will, der Volksvertretung eine Machtausübung einräumt, welche die Regierung zu einem Scheindasein herabsetzt. Gänzlich unbegründet aber ist sicherlich die von den Deutschfreisinnigen ausgesprochene Furcht, daß die Verfassung in Gefahr sei. Wir, die wir nach besten Kräften bemüht waren, sie zu Stande zu bringen, werden wahrhaftig die letzten sein, an das die Hand anzulegen, was zum guten Theile unser Werk ist. Gewiß geziemt jedoch diese Verdächtigung am Wenigsten der Partei, die bis zum letzten Augenblick gegen das Zustandekommen der Reichsverfassung gestimmt hat. Nicht wir haben unsere Grundsätze geändert, speziell ich nicht persönlich, dessen Ansichten in Deutschland und auch wohl über dessen Grenzen hinaus ziemlich bekannt sind. Wer selbst auf einer schiefen Ebene herabgleitet, wie die Deutschfreisinnigen, leidet oft an der irriegen Vorstellung, als ob es die Umschenden seien, welche die „russchende Bewegung“ machen.

Wir haben bereits kürzlich darauf hingewiesen, daß die Socialdemokraten in allen Ländern mit außerordentlichem Interesse den Wahlkampf in Deutschland verfolgen und ihre Parteigenossen daselbst mit Wort und That unterstützen. Nunmehr liegen neue Beweise

Feuilleton.

Geliebt und verloren.

Roman aus der Gegenwart von Gustav Hößel.

(Schluß.)

Zwölftes Kapitel.

Als Arthur von Heldern jenen seltsamen Fund in seinem Schreibtische gemacht hatte, kündigte er gleich Doktor Robertus für den nächsten Tag seinen Besuch an, da er ihm eine wichtige Entdeckung mitzuteilen hätte.

Robertus empfing anderen Tag Arthur mit grösster Verwunderung.

„Eine wichtige Entdeckung haben Sie mir mitzuteilen?“ rief er ihm entgegen. „Ich bin begierig, zu erfahren —“

„Sie sollen gleich aufgeklärt werden“, erwiderte Arthur. „Zuerst gestatten Sie mir eine Frage. Kennen Sie Ihren Freund, Graf Banya, schon lange?“

„Gewiß; er ist mein Studienfreund aus Bonn.“

„Soweit mir bekannt“, fuhr Arthur fort, „ist der Graf nur einmal verheirathet gewesen. Ist Ihnen, Herr Doktor, etwas bekannt von einer früheren Ehe des Grafen unter einem anderen Namen und von einem Kinde, einem Mädchen, aus dieser Ehe?“

„Wie kommen Sie zu dieser Frage, Herr Baron, entgegnete Robertus mit dem Ausdrucke höchster Verwunderung.“

„Weil ich, wenn diese Antwort auf meine Frage bejahend lautet, jene Tochter des Grafen, die für ihn bisher verschollen war, entdeckt habe“, sagte Arthur, „hier habe ich unantastbare Beweise dafür.“

Robertus gab sich einen Ruck, wie um vorwärts zu springen, sank aber sogleich in seinen Sessel zurück.

„Wer und wo ist meines Freundes Tochter?“ brachte er flammend hervor.

„Wo sie ist“, entgegnete Arthur, „das vermog ich leider nicht zu sagen, da ihre bisherige Heimatstätte verloren und verödet ist. Wer sie ist? Valeksa Materna!“

„Valeksa Materna“, hauchte Robertus matt. „Gelobt sei Gott! Die Stimme der Natur hat nicht getrogen.“

Um eine Erklärung dieser Worte gefragt, erzählte er, daß er Valeksa selbst in das Haus des Grafen gebracht habe; er sprach von seiner eigenen und des Grafen gleich empfundenen Zuneigung zu dem schönen rätselhaften Wesen, das der geliebten verstorbenen ersten Gemahlin des Grafen so sehr geglichen habe.

„Und wissen Sie denn nicht, was man sonst hier im Allgemeinen von dem schönen rätselhaften Wesen sagte?“ fragte Arthur.

„Gewiß nur Gutes“, bemerkte Robertus ernst.

„Im Gegenteil, nur Böses“, entgegnete Arthur. Und nun erzählte er von den verschiedenen Gerüchten, die über die Bewohnerinnen des öden Hauses im Umlauf waren und konnte sich schließlich nicht enthalten, auch seine Vermuthung hinsichtlich der Ermordung Douay's auszusprechen.

Wenn auch Robertus ansangs erstaunt zuhörte, so konnte er sich bei den letzten Worten Arthur's eines Lächelns nicht enthalten.

„Hoffentlich sind alle anderen Muthmaßungen über Valeksa ebenso hinfällig, wie Ihre letztere“, sagte er.

„Wie so?“ fragte Arthur verwundert.

„Das heutige Morgenblatt bringt die Notiz, daß jene sensationelle, bisher noch unentdeckte Mordaffäre endlich aufgeklärt sei. Ein alter vielfach bestrafter Verbrecher, der auch gegenwärtig eine Freiheitsstrafe verbüßt, hat auf dem Sterbebette im Gefängnis die That eingestanden. In welchem Verhältnisse jene schwatzgekleidete Dame zu Douay gestanden, ist nicht bekannt; es steht jedoch zweifellos fest, daß dieselbe nicht den Mord begangen hat, da der Raubmörder schon in der Wohnung versteckt auf sein Opfer lauerte, als Douay mit der Dame seine Wohnung betrat. Die That selbst ist unmittelbar, nachdem die Dame die Wohnung verlassen, vollführt worden.“

„Dann allerdings, bester Doktor, war ich auf falschem Wege“, sagte Arthur bewegt „und nun bin ich auch überzeugt, daß alle anderen Vermuthungen über Valeksa Materna auf Unwahrheit beruhen. Es bleibt uns jetzt nur noch übrig, unsere Entdeckungen zu verbergen und drei Menschen glücklich zu machen.“

„Drei Menschen?“ fragte Robertus erstaunt. „Wer könnte außer Graf Banya und Valeksa noch sonst Interesse daran haben?“

Arthur erzählte von dem Verhältnisse seines Freundes Otto zu Valeksa.

„Nun gut“, erwiderte Robertus, „so will ich denn unverzüglich meine schöne Mission beginnen und nach Douay abreisen. Sie, mein Freund, suchen inzwischen Baron Otto auf und führen ihn ebenfalls dahin.“

für diese Thatsache vor. Zahlreiche socialistische Klubs in Frankreich, wie z. B. in Paris, Beauvais, St. Quentin, Roubaix, Nantes, Reims, haben Resolutionen angenommen, in denen den deutschen Socialisten Glück zum Wahlkampf gewünscht und namentlich Herrn Hassenklever Dank für die Worte gesagt wird, mit denen er die Politik des Fürsten Biémack jüngst im Reichstage bekämpft hat. In Reims zeichnete die Syndikatsschäfer der Wollarbeiter sogar für den Wahlsong der deutschen Socialdemokratie einen bedeutenden Beitrag. Ebenso sandten die amerikanischen Socialisten, welche bereits einmal 10,000 M. geschickt haben, nochmals eine gleiche Summe an ihre Parteigenossen in Deutschland. Aber auch sonst laufen aus dem Auslande zahlreiche Geldbeiträge ein, so z. B. aus San Francisco, Norwegen, Bukarest, Rom, Lyon, Kopenhagen. Höhere Summen werden noch aus Belgien, speziell aus Gent, erwartet.

Liedknecht, der bekannte Führer der Socialdemokraten, ist auf Grund des kleinen Belagerungszustandes aus Offenbach aufgewiesen worden. Derselbe war in dem dortigen Kreise als Reichstagkandidat aufgestellt worden und bielt sich, um die Agitation zu leiten, in genannter Stadt auf. Nunmehr ist er nach Dieburg verzogen, wo er bereits ungehindert in mehreren Versammlungen gesprochen hat.

Auf verschiedenen Orts bei Köln ist man gegenwärtig mit dem Abiragen des auf den Gewölben befindlichen Ratens beschäftigt, um die Weke mit Ephaph und dann mit Clement zu überziehen. Ferner sollen die Orte durch eine Eisenbahn mit einander verbunden werden.

In May und Straßburg haben in den letzten Tagen bei verschiedenen den besseren Ständen angehörigen Bürgern, welche im Verdacht stehen, sich des Landesvertrages schuldig gemacht zu haben, Haussuchungen stattgefunden. Das Gleiche wird aus Hogenau und Mühlhausen gemeldet; in letzterer Stadt soll sogar 10 Einwohner verhaftet worden sein. Die Post spricht ferner die Vermuthung aus, Elsaß-Lothringen werde in den Kriegszustand versetzt werden, wenn die Reichsregierung auf Grund des Resultates der bevorstehenden Reichstagswahlen zu der Überzeugung gelangen sollte, daß die Mehrheit der dortigen Bevölkerung den Franzosen freundlich gesinnt sei.

Öster.-Ungar. Monarchie. Die Einberufung der Delegationen ist auf den 1. März anberaumt worden. Bis den 25. März müssen Gulden, welche behufs Ausrüstung des Landsturmes erforderlich sind, wird noch ein weiterer Kredit verlangt werden, damit der Regierung die nötigen Mittel zur Verfügung stehen, um im Falle der Noth die ganze Armee mobilisieren zu können. — Eine Meldung aus Pest zufolge ist der ungarische Finanzminister Szapary seines Amtes enthoben und der Ministerpräsident Tisza mit der provisorischen Leitung des Finanzministeriums betraut worden. — Die Sparkassen in Lemberg werden förmlich von solchen Leuten besäumt, welche angesichts der drohenden Kriegsgefahr ihre Einlagen zurückverlangen. Wurden doch seit dem 4. Februar d. J. schon über 300,000 Gulden ausgezahlt! Bei den Verkaufsstätten melden sich ebenfalls infolge der heunruhigen Kriegsgerüchte zahlreiche Klienten wegen Auslösung ihrer Pfänder.

Italien. Die Lage der italienischen Expeditionstruppen in Massowah gestaltet sich immer verzweifelter. Nach Berichten zu Adua hat der König der Engenborenen, nachdem er die Geburt Jesu im Kreise seiner Familie gefeiert, seine Hauptstadt am 8. Januar an der Spitze von 6000 Mann verlassen, um sich mit seinem Feldherrn Ras Alula zu vereinigen und mit ihm dann gemeinschaftlich Massowah zu erstmüren. Mehrere Tage vorher batte er 8000 Mann nach Senasse vorausmarschieren lassen und denselben acht schwere Geschütze mitgegeben. Wie verlautet, wird der König in Adama, dem Hauptquartier Ras Alula's, einen mehrjährigen Aufenthalt nehmen, um im Vereine mit diesem den Feldzugplan zu vereinbaren. Im Gefolge des Königs befindet sich auch Prinz Habru, ein unglücklicher Sohn

Wir können uns denken, welche Freude und welches Glück die überraschenden Ausklärungen bei den Besiegten hervorriefen.

Dito, der seit dem Tage, an welchem er Valeska verlassen, ruhelos von Ort zu Ort gewandert war, empfing aus Valeska's Munde eine Erklärung, was sie an jenem verhängnisvollen Abend in der Wohnung Douay's gewollt hatte.

Wir wissen, wie Douay in der Materna Haus gekommen. Er war ein schlechter Charakter. Nach und nach hatte er sich das ganze Vertrauen der alten Frau zu erschleichen gewußt und sie vermocht, ihm ihr kleines Kapital zur Verzierung anzuvertrauen. Valeska hatte von jeher eine Aversion gegen ihn gehabt und war so in die traurige Notwendigkeit versetzt worden, von ihm zu erbitten, was ihr rechtzeitig gebührte, das ihm anvertraute Geld. Daher sein diesbezüglicher Brief an sie. Unter dem Vorwande, ihr das ganze ihr gebührte Kapital zurückzugeben zu wollen, hatte er sie an jenem Abende in sein Haus gelockt und dort ein Attentat auf das nun ganz verlassene Mädchen versucht.

Natürlich bedurfte es jetzt nur noch einer Formalität, um sie zur rechtmäßigen Tochter Valeska's und Dito's Gattin zu machen.

So wurde der gute Graf Vanya dafür entschädigt, daß er einst sein geliebtes theures Weib, die Mutter Valeska's, durch ein unglückliches unverschuldetes Verhängnis verloren hatte.

des Königs Theodor, der fortwährend in Fesseln gehalten wird, da es heißt, die Italiener wollten denselben auf den Thron Abyssiniens erheben. Ein Adener Bankhaus hat dem Könige vor einigen Tagen 200,000 Maria-Theresia-Dank für die Worte gesagt wird, mit denen er die Politik des Fürsten Biémack jüngst im Reichstage bekämpft hat. In Reims zeichnete die Syndikatsschäfer der Wollarbeiter sogar für den Wahlsong der deutschen Socialdemokratie einen bedeutenden Beitrag.

Ebenso sandten die amerikanischen Socialisten, welche bereits einmal 10,000 M. geschickt haben, nochmals eine gleiche Summe an ihre Parteigenossen in Deutschland. Aber auch sonst laufen aus dem Auslande zahlreiche Geldbeiträge ein, so z. B. aus San Francisco, Norwegen, Bukarest, Rom, Lyon, Kopenhagen. Höhere Summen werden noch aus Belgien, speziell aus Gent, erwartet.

Liedknecht, der bekannte Führer der Socialdemokraten, ist auf Grund des kleinen Belagerungszustandes aus Offenbach aufgewiesen worden. Derselbe war in dem dortigen Kreise als Reichstagkandidat aufgestellt worden und bielt sich, um die Agitation zu leiten, in genannter Stadt auf. Nunmehr ist er nach Dieburg verzogen, wo er bereits ungehindert in mehreren Versammlungen gesprochen hat.

Auf verschiedenen Orts bei Köln ist man gegenwärtig mit dem Abiragen des auf den Gewölben befindlichen Ratens beschäftigt, um die Weke mit Ephaph und dann mit Clement zu überziehen. Ferner sollen die Orte durch eine Eisenbahn mit einander verbunden werden.

In May und Straßburg haben in den letzten Tagen bei verschiedenen den besseren Ständen angehörigen Bürgern, welche im Verdacht stehen, sich des Landesvertrages schuldig gemacht zu haben, Haussuchungen stattgefunden. Das Gleiche wird aus Hogenau und Mühlhausen gemeldet; in letzterer Stadt soll sogar 10 Einwohner verhaftet worden sein. Die Post spricht ferner die Vermuthung aus, Elsaß-Lothringen werde in den Kriegszustand versetzt werden, wenn die Reichsregierung auf Grund des Resultates der bevorstehenden Reichstagswahlen zu der Überzeugung gelangen sollte, daß die Mehrheit der dortigen Bevölkerung den Franzosen freundlich gesinnt sei.

England. Wie sehr man in England jeder, selbst der geringfügigsten Reform auf agrarischen Gebiete abgeneigt ist, davon zeugt die lezte Abstimmung im Unterhause. Gelegenlich der Beratung der Adress an die Königin wurde ein von Chalmont eingeführtes Amendment auf Herauslösung des Parcels nach fünfständiger Debatte mit 198 gegen 96 Stimmen abgelehnt. — Wie der Londoner Korrespondent der "Birmingham Gazette" erfaßt, bereitet die irisch-amerikanische Dynamitpartei neue Attentate vor. Die Leute glauben, daß die Regierung ihnen seit dem Rücktritt des Chefs der politischen Geheimpolizei, Jecklinson, nicht mehr so schwarz, wie früher, auf die Finger sieht. Der von Parnell jüngst im Parlamente gehabte Aufspruch, es wäre wohl möglich, daß sich die Dynamitverbrechen früherer Zeiten wiederholen könnten, wird von den Meisten dahin ausgelegt, daß in Kurzem solche zu erwarten seien. Die Übungen des "ungekrönten Königs von Irland" in dieser Beziehung haben sich merkwürdigweise noch stets erhöht. — Das Bergwerksstädtchen Airdrie in Lanarkshire war am 9. d. M. der Schauplatz ernstlicher Ruhelösungen. Eine Menge stinkender Kohlengrubenarbeiter sammelte sich am Morgen vor der Krämerei der Frau Simpson und zerstörte und plünderte den Laden. Als eine Abtheilung Polizisten erschien, wurden sie mit Broten, Käse, Konservebüchsen und anderen aus der Krämerei geräubten Gegenständen bombardiert. Der Energie der Sicherheitsbeamten gelang es jedoch, den Pöbel auseinanderzutreiben und die Ruhe herzustellen. Im Laufe des Tages trafen 70 Polizisten von Edinburgh ein. — Die neuen Patronen für die englischen Martini-Henry-Gewehre sind zwar bei einer englischen Firma (Latimer, Clark, Muirhead u. Co.) bestellt worden, werden aber in Wirklichkeit aus Deutschland bezogen, da die erstgenannte englische Firma vorläufig noch keine Patronenfabrik besitzt und sich daher an eine deutsche Fabrik wenden muß.

Portugal. Dem "Reuternen Bureau" wird gemeldet, der portugiesische Gouverneur in Mozambique habe auf einen Landstrich, den der Sultan von Zanzibar als zu seinem Gebiete gehörig betrachtet, Anspruch gemacht und als der leichtere dagegen Einspruch erhoben, die diplomatischen Beziehungen mit demselben ab-

gebrochen. Einige portugiesische Kriegsschiffe sind nach Zanzibar abgegangen.

Rußland. Ueber die jüngst in Petersburg entdeckte nihilistische Verschwörung wird nachträglich noch gemeldet: Durch einen mit falscher Adresse versehenen Brief erfuhr die Behörde, daß Marinesoldaten an der Spitze des Komplotts standen. Daraufhin wurden von dem Admirale Ustjess die Marineschüler zum Appell versammelt und während dieser Zeit ihre Stuben untersucht. Bei dieser Gelegenheit fand man unter den Brieffäschern des bestbekannten Schülers, des Fürsten G., eine Liste der jugendlichen Umstürzer. Als der Admiral ihm sein Verbrechen vorhielt, zeigte G. sich sehr renitent und meinte lächelnd: "Also arrêtezt und vor Gericht gestellt soll ich werden?" Darauf zog er einen Revolver hervor und erschoß sich. Es wurden nun sämtliche in den Listen verzeichneten Schüler der Militärakademien in Petersburg arretiert. — Daß die Gerichtsbarkeit in Russland viel zu wünschen übrig läßt, ist allbekannt. Ein "Nichtschuldig" aber, wie solches in voriger Woche in Kronstadt von dem Schwurgerichte über jene drei Weiber ausgesprochen wurde, die den protestantischen Pastor Streng während einer gottesdienstlichen Handlung in der Kirche am Altar überstiegen und misshandelten, übersteigt denn doch alles bisher Dagewesene. Zur Ehre der russischen Intelligenz sei übrigens konstatiert, daß über diese standeslose Freisprechung nur ein einziger, allgemeiner Schrei der Entrüstung durch die Gesellschaft geht, die energisch nach dem Staatsprokurator ruft, der sofort den schwullosen Urtheilspruch der Geschworenen umstoßen soll. Diese gerichtliche Skandalaffaire wird noch durch den Umstand wesentlich gravierender, daß diese drei Weiber, Marie Kunzmann, Marie Malist und Helene Torti, welche während des Gottesdienstes sich auf den Pastor Streng stürzten, ihn zu Boden warfen und ihm den Bart ausrissen, sich selbst vor Gericht für schuldig erklärt! Die russische Staatskirche ist allerdings die orthodoxe und wird es Niemanden Wunder nehmen, daß die Russen ängstlich bemüht sind, dieser ihrer Religion die mögliche Ausbreitung zu verschaffen; nur dürfen zu diesem Zweck keine verwerlichen Mittel angewendet werden. Dazu zählen aber unbedingt die Vergewaltigungen, wie sie in den letzten Jahren in den protestantischen baltischen Provinzen vorgekommen sind und noch schlimmer nehmen sich die Zeitungsartikel aus, in denen, wie das jüngst in einem Petersburger Blatte geschah, andere christliche Religionen mit dem Heidentum auf eine Stufe gestellt werden. Wenn vergleichsweise rubig gebuldet oder gar von einfließlicher russischer Seite nicht ungern gelebt wird, so muß das auf die Köpfe des gewöhnlichen Volkes verwirrend wirken. Wäre Pastor Streng ein russisch-orthodoxer Pope gewesen, so würden schwerlich die Frauen, welche ihn angriffen, Gnade vor den Augen der Herren Geschworenen gefunden haben.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Wie nunmehr bestimmt ist, wird am 1. März der Zusammentritt des außerordentlichen Landtags erfolgen und möglicherweise an dem Öffnungstage noch eine Abdanksung stattfinden.

— Das apostolische Vikariat zu Dresden hat, der "Wandb. Ztg." zufolge, nach der Reichstagsauflösung die sächsischen katholischen Geistlichkeit jeweils agitatorische Wahlthätigkeit streng unterlaßt.

— Die Schuivorstände des Schulinspektionsbezirkes Dresden-Land haben, sofern sie für ihre Statuen zu östern hilfsliehren des Vikars brauchen, baldmöglichst an den königl. Bezirkschulinspektor dahin gehende Anträge zu stellen, da im Laufe des Februar der oberste Schulbehörde über den Lehrbedarf Bericht zu erläutern ist.

— Der dt. sig. "Literarische Verein" verband mit seinem am 12. d. M. stattgehabten Gründungsfeste die Geister des 100. Geburtstages Kurzweg Uhlans (geb. den 26. April 1787) Bildhauer Hochmann hatte eine Büste des Geistes für das Fest angestiftet, welche die stanig dekorire

dunklen Krauskopfe saß und wie die schlanken und doch kräftigen Glieder durch die sich eng anschmiegende Koppe so anmutig hervorgehoben wurden. Fürwahr, wer ihn so dahingedenkt, so leicht, sicher und selbstbewußt, der hätte ihn für alles Andere gehalten, als für einen einsachen Postillon.

Am Donauufer angelangt — dort am Fuße des Hellsens, von dem herab die herrliche, weiterührende Benediktiner-Abtei in die Landschaft, auf die gesetzten Gräber Oberösterreichs, auf die Wälder, Berge, Dirschäste und Ruinen, auf den breiten, wogenden Strom zu ihren Füßen, mit den segelgeschwungenen Schiffen und zierlichen Nachen — band er sich einen Kahn vom Posten, setzte sich hinein und ruberte wohl gemüth über die Donau hinüber nach dem Dörfchen Weidenegg, wo heute die Liedertafeln der umliegenden Dörfer ihr Sängerfest feierten. Bei der seearigen Verschreitung, welche unterhalb des Hellsens, auf welchem sich die Abtei kühn und prächtig erhebt, die Donau bildet, mußte der Kahn einen gar mächtigen Bogen beschreiben, indem mit spielender Behendigkeit leitete er denselben vorüber an den verschiedenen kleinen Inseln durch die Erdmung und bald landete er am jenseitigen Ufer. Dort barg er sorgfältig seinen Nachen und schritt dann dem nahe gelegenen Gasthofe „zum braunen Hirschen“ zu.

Der gute Erbpostmeister! Er ahnte nicht, welche Freude er seinem Postillon bereitete, indem er ihm das Auftrag ertheilte, sein Töchterchen zu holen.

Wie konnte er, der Erbpostmeister, auch im Entferntesten vermuten, daß Franz, der schwule Postknecht, es wagen würde, sein Auge zum Annen, seinem eins-

Der Legionär.

Eine wahre Begebenheit aus Deutsch-Oesterreich schwere Zeit von Emil König.

(Nachdruck verboten.)

I.

"Franz'l, thu' mir die Lieb' und hol' mir 's Annen von Weidenegg zurück, wenn Du abg'süttet hast!" sagte der wohlbelebte, behäbige Erbpostmeister von Melk zu einem kleinen Burschen, der in Reithleidern und Stoffjacke über den Hof schritt. "Thust's auch gern, Franz'l?" fuhr er dann fort und klopfte dem Burschen freundlich auf die Schulter. — "Gewiß, Herr Postmeister", versetzte der junge Mann, "es soll fogleich geschehn'n!" — "Das Annen braucht sich aber nicht zu überstürzen, wirst's auch nicht zu eilig haben!" fuhr der Postmeister fort.

Bald darauf schen wir Franz, angethan mit einer leichten Koppe und Civil-Reithleidern, das Haupt mit einem Strohhut bedekt, den Posthof verlassen und dem Donauufer zuwandre.

Es war ein stattlicher Bursch, der Franz und nicht zu verwundern, wenn sie und da hinter den Fenstergardinen verstohlen ein paar Mädchenaugen auf den Jüngling schauten, der so leicht und elastisch dahinschritt, garnicht so steif und mürrisch, wie seine Kameraden, die übrigen Knechte der Posthalterei. Und wie sie dreinschauten die nußbraunen Augen, aus dem feingeschnittenen, weitgebräunten Gesicht, so klar und frei und doch so schwermützig, als ob das junge Herz schon schwerer Kummer bedrücke; wie feck ihm das Hüttchen auf dem

Bühne des unteren Saales des Belvedere auf der Terrasse schwärmte.

— Im Neustädter Hoftheater saß am Dienstag eine Wiederholung des von und bereits eingehend besprochenen Blumenthal'schen Schauspiels „Der schwarze Schleier“ statt. Die geistreiche Dichtung, sowie die treffliche Darstellung, um die sich wiederum die Damen Ulrich und Amancio, sowie die Herren v. d. Osten, Bauer, Poch, Jäffé und Klein in erster Linie verdient machten, verfehlten auch diesmal ihre zündende Wirkung auf das zahlreich erschienene Publikum nicht, wie der wiederholt gespendete lebhafte Beifall bewies. Ihre Majestäten der König und die Königin wohnten der Vorstellung bei.

— Im Residenztheater ging am Dienstag abends die Karlsruhe Posse „Das Mädel mit Geld“ in Scene. Der Erfolg, welchen diese Dichtung bei jeder Wiederholung erzielt, beweist, daß wir gelegentlich der ersten Aufführung nicht zu viel gesagt haben, als wir dieses Stück dem Besten beigezähmt, was auf dem Gebiete der Posse-Literatur in letzter Zeit zu verzeichnen gewesen ist. Der urwitzige, gesunde Humor, die originelle Charakteristik und der bald witzige, bald gemüthvolle Dialog zeichnen es in vortheilhaftester Weise vor den meisten neuen Produkten desselben Genres aus. Dazu kommt die ganz vorzügliche Darstellung, welche sowohl im Ensemble wie in den Leistungen der Einzelnen nicht das Geringste zu wünschen übrig läßt. In dieser Linie ist es bekanntlich Frau Paula Löwe, welche als Mädel durch ihr temperamentvolles Spiel das Publikum förmlich elektrisiert. Aber auch die übrigen Mitwirkenden — wie nennen nur die Damen Voll, Schwarz und Weil, sowie die Herren Ulrichs, Amancio und Torkowitsch — tragen nach besten Kräften zu dem stets durchschlagenden Erfolge des Abends bei.

— Der thürige Bezirksverein rechts der Elbe versammelte am Montag seine Mitglieder und deren Angehörige zu einem heiteren Familienabende in God's Sälen zum Besten des Volkskindergartens und der Kinderkunststätte Neus und Unionstadt. Die Hauptanziehungspunkte des aufstellten Programms bildeten zwei kleine theatralische Aufführungen, das einkellige Lustspiel von Müller von Königswinter „Sie hat ihr Herz entdeckt“ und das bekannte Liederspiel von Baumann „Das Versprechen dientem H. d.“. In ersterem hatten wir Gelegenheit, das angehende Talent von Fräulein Kathi Böhl, der jüngsten Schwester unserer geschätzten Hofschau-piestin Charlote Böhl, kennen zu lernen. Diese junge Dame besitzt unfehlbare beatmungswerte Anlagen und dürfte bei guter Schule und regem Hilfe gleich ihrer Schwester eine hervorragende Karriere auf d. Bühnen, die Welt bedeuten, mahnen. In dem zweiten Stücke erfreute unsr. Hoffnungsspieler Löbit als Freiherr von Strizow das über 500 Personen zählende Auditorium durch seine urkomische gewandte Darstellungsweise. Den dramatischen Aufführungen folgte ein die tanzlustige Jugend bis spät in die Nacht fessender Ball.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) Der 32 Jahre alte, aus Königsbrück gebürtige und mehrfach vorbestrafte Handarbeiter Egregor Heinrich Couard Schmidbauer und der 36 Jahre alte, in Rostow geborene Karl Otto Mau wegen in Gemeinschaft begangenen Diebstahls zu 6 Monaten, bzw. 3 Wochen Gefängnis; 2) die 18 Jahre alte, aus Kleinvoigtsberg bei Freiberg gebürtige Dienstperson Anna Hedwig Heitbold, welche ihrer Dienstherin, der Rektorin Frau Hermanns betreibt, nach und nach über 100 M. entwendet hatte, zu 4 Monaten Gefängnis; 3) der aus Oberharmersdorf gebürtige Hausdienst Erich Otto Hauck ebenfalls wegen Diebstahls zu 7 Wochen Gefängnis; 4) der 25 Jahre alte Verkäufer August Carl Lehmann in Döllnitz bei Hellendorf wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 3 Monaten Gefängnis; 5) die 19 Jahre alte Fabrikarbeiterin Marie Louise Kirschbach wegen Diebstahls zu 8 Tagen Gefängnis und endlich 6) der 23 Jahre alte, aus Niederebersberg bei Nossen gebürtige Handarbeiter Friedrich Hermann Lippmann wegen Unterschlagung zu 1 Monat Gefängnis.

— Ein in der Stiftstraße gelegener Geschäftsladen ist in der Nacht zum 13. d. M. mittels Nachschlüssels geöffnet worden und haben die Diebe daraus 800 Stück

Zigaretten, eine Anzahl Schachteln mit Zigaretten, einen Theil Weichholz-Zigarettenpfeife und 40 M. barres Gold gestohlen. — Ein dem Trunk ergebener Mensch, ein ehemaliger Dienstmann, wurde am Montag früh in einem versteckt gelegenen dunklen Winkel des Gewandhauses erhängt aufgefunden. Der Leichnam wurde nach der Totenhalle des Johannisfriedhofes in Tollwood bestattet.

— Eine in der Winckelmannstraße hier selbst wohnhafte Stepperin hat sich in der Nacht zum Montag, vermutlich infolge eines unglücklichen Liebesverhältnisses, durch Erhängen den Tod gegeben. — Bei einem in der Neustadt wohnhaften Fabrikanten wurden von einem dazu mit Auftrag versehenen Dienstmannen 12 Stück beschädigte Billardbälle zum Verkaufe ausgedehnt. Da der Fabrikant einen unrichtigen Erwerb derselben vermutete, ließ er nach dem Auftraggeber forschen, dieser war aber an dem von ihm angegebenen Orte, noch sonst zu ermitteln. Demnach scheint ein Eigentumsvorzeichen vorzuliegen. Die Bälle sind vielleicht gestohlen und nachher gewaltsam beschädigt worden.

— Pierna. Ein aus Gruppen gebürtiger Bahnhörter der thür. Eisenbahn. Eisenbahn hat sich am Sonntag in dem unweit seines Wälderhäuschen in Krippen befindlichen Walde durch Erhängen das Leben genommen. Der 46 Jahre alte Mann, welcher an Schwerpunkt gelitten, hinterließ eine Frau und fünf Kinder.

— Sebnitz, 15. Februar. Die ehrengste Thätigkeit bezüglich der bevorstehenden Reichstagswahl hat bis jetzt hier die deutschfreundliche Partei entwickelt, diese Woche wird jedoch die hiesige Wählerschaft noch Gelassenheit haben, alle in Frage kommenden Parteien zu hören, indem zunächst der Reichstagsabgeordnete Dr. Mundt aus Berlin und dann an einem späteren Tage Herr Gumiela aus Dresden öffentlich sprechen werden, wie auch die Rede davon ist, daß von sozialistischer Seite ein Vertreter dieser Richtung sich hören lassen will.

— Leipzig. Von Seiten der hiesigen socialdemokratischen Partei war für Dienstag eine öffentliche Wählersversammlung nach dem Saale der „Tonhalle“ einberufen worden, in welcher der aus Berlin aufgewiesene Abgeordnete Singer sprechen sollte. Die Polizeibehörde hat jedoch diese Versammlung auf Grund des § 9 des Socialistengesetzes verboten. — In einem hiesigen Restaurant erklärte in der Nacht zum Dienstag ein als Gast anwesender 30 Jahre alter Kellner aus Bromberg zum Erstaunen der anderen Gäste er wollte sich erst noch einmal satt essen und dann erschießen. Man nahm die Worte natürlich als bloße Redensarten auf; kurze Zeit nachher entdeckte sich der Mensch aber aus dem Restaurant, zog einen Revolver aus der Tasche und jagte sich eine Kugel durch den Kopf, infsofern er sofort tot zu Boden stürzte. Das Motiv zur That ist bis jetzt noch völlig unaufgeklärt.

— Glauchau. Im letzten halben Jahre sind im hiesigen Bezirk acht trübsinnige Schweine vorgekommen. Bei diesen waren Trichinen durch die Trichinenbeschauer aufgefunden worden, während bei dem achtten Schweine, von welchem viele Personen genossen hatten, erst durch die zum Theile recht schweren Eikrankheiten von 19 Personen entdeckt wurde, daß das Thier von Trichinen durchsetzt war.

— Geithain, 14. Februar. Der Besitzer der Windmühle in Oberfrankenstein ist am Donnerstag Abend tödlich verunglückt. Vermuthlich hat derselbe sich im Dunkeln noch am Gerüste der Mühle zu schaffen gemacht und wurde hierbei von einem Rabe am Kopf getroffen. Seine Angehörigen fanden ihn am späten Abend auf einem Sack liegend tot vor. Am Kopfe zeigte sich eine tiefe Wunde.

— Chemnitz, 15. Februar. Dem Verbande deutscher Brustaubenliebhabervereine gehören zur Zeit gegen 90 Vereine mit nahezu 2000 Mitgliedern an. Dieselben wurden vor Kurzem von dem königl. preuß. Kriegsministerium in ihren Bestrebungen ermuntert, indem derselbe ihnen für die im Jahre 1886 erzielten Erfolge 1 goldene, 44 silberne und 44 bronzenen Medaillen verlieh. Dem hiesigen Vereine „Erbote“ wurde die Auszeichnung einer silbernen und einer bronzenen Medaille zu Theil. Mit der Dressur der Tauben soll Ende April begonnen werden.

— So viel begehrten und umworbenen Kinder zu erhalten! Für die Klug zwischen Beiden gab es für ihn selbstverständlich keine Brücke.

„Allerliebst“, murmelte Franz, als er vor dem im Guirlanden- und Flaggenkranz prangenden „braunen Hirschen“ stand und die Inschrift über dem Eingange las:

A' leu'l a raf's',
A' Diarn'b' a fes'h',
Bier'l a gus't',
I' moan hoi. des thuet's"

Und wie lockend erscholl ihm Gesang und Musik entgegen!

Vor'm „braunen Hirschen“ ließ er sich nieder, forderte einen Pfiff guten Landweines und bat die feste, blonde Kellnerin, dem Fräulein Unnerl von der Weller Post zu bestellen, daß er im Auftrage ihres Herrn Vaters gekommen sei, sie zurückzuführen, sobald es ihr beliebe; in wenigen Stunden würde er wieder nachfragen.

Das Unnerl hatte ihn aber längst bemerkt und nahm den günstigen Augenblick wahr, ihm unbemerkt zu nahen und ihm zuzusflüstern: „Grüß Gott, Franz'l! Prächtig, daß Du kommen bist.“ Dabei erhobte sie über die Maassen und Franz verschärfte sich nicht minder. „Vater selbst schick mich, Unnerl!“ sagte er in freudiger Bewegung. „Läß Dich aber nit sitzen, damit kein Mensch unser Geheimnis bemerkt. Wollen heut' Abend noch gut viel mit einander plaudern!“

„O, wie freue ich mich auf die Heimfahrt“, lispete sie, „doch' mich lang gerehnt, ein Stündchen so ganz vergnügt und von Herzen mit Dir zu plaudern!“ Es nahmen Schritte. Zwei feingekleidete, anscheinend

vornehme Herren nahmen auf der anderen Seite vor dem „braunen Hirschen“ Platz, auf der in der Regel die angeseheneren Personen zu sitzen pflegten.

Das Unnerl war in's Haus gehuscht. Franz schaute ernst in sein Glas und goss nach Landesfeste von dem klaren, frischen Quellwasser zu seinem Pfiff. Er schien die beiden Herren ebenso wenig zu beachten, wie sie ihn und doch entging ihm keins ihrer Worte.

„Ein schönes Kind, Excellenz!“ sagte der jüngere, „es ist, wie ich erfahren, die einzige Tochter des Erbpostmeisters von Welsk. Sie war längere Zeit zur Vollendung ihrer Ausbildung in Wien.“

„Ich finde überhaupt Land und Leute ganz reizend, entgegnete der ältere Freund. „Nur eines schmerzt mich: Während das harmlose, herzige, fröhliche Volk hier noch jubelt, tanzt und singt, schlept man seine Brüder in der Hauptstadt noch immer zum Blutgerüste. Mich dünkt, die kleine Aufwallung des Volkes wäre bereits mehr als hinreichend durch Menschenblut geldicht, aber leider, leider ahnt unser Kaiser nicht, wie unersättlich die Rachsucht der heute Waaßgebenden ist, die sich noch dazu mit seinem Namen decken.“

Des alten Herrn freundliches Gesicht verfinsterte sich und wandte sich bei diesen Worten forschend nach Franz hinüber. Der aber saß so unbefangen da, als habe er nichts vernommen und nippte still von seinem Wein.

Trotzdem wurde das Gespräch der beiden Reisenden gedämpft geführt, so daß er kein Wort mehr zu vernehmen vermochte und fast wollte es ihn bedenken, als sei er Gegenstand ihrer Unterhaltung geworden, wenigstens

Land- und Forstwirtschaftliches.

— Staudig bei Oschatz. Trotz der niedrigen Zuckerpreise hat sich der Anbau von Zuckerrüben seit dem Jahre 1883 in hiesiger Gegend mehr als verdoppelt. Im Jahre 1886 sind von der hiesigen Station 248 Wagenladungen mit einem Gesamtgewicht von ziemlich $2\frac{1}{2}$ Mill. Kilogramm verfaßt worden. Von dieser Summe kamen nach Burzdorf ca. $\frac{1}{3}$, und nach Döbeln ca. $\frac{2}{3}$.

— Auf dem Berliner Viehmarkte standen am 14. Februar zum Verkaufe: 3868 Rinder, 9907 Schweine, 1664 Kalber und 7853 Hammel. In Rindern war das Geschäft ruhig, jedoch etwas besser als vor 8 Tagen, auch blieb nur geringer Überstand; man zahlte für 1. Waare 50—53, 2. Waare 45—49, 3. Waare 37—42, 4. Waare 30—35 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Der Schweinemarkt zeigte bei mäßigem Export eine ähnliche Physiognomie und wurde der Markt gleichfalls ziemlich geräumt; 1. Waare erzielte 2. Waare 47—48, 3. Waare 45—46, 4. Waare 42—45, leichte Ungarn schlichen, Bachner 48 M. bei den üblichen Tarifzahlen. Der Kalberhandel hatte einen schleppenden Verlauf und konnte 1. Waare nur 40—50, 2. Waare 28—38 Pf. pro Pfund Fleischgewicht erreichen. Hammel wurden bei ruhigem Handel und verhältnismäßig geringem Export zu unveränderten Preisen ziemlich geräumt; 1. Waare galt 44—49, beste englische Lämmer gingen bis 50, 2. Waare 35—43 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

— Wie G. Ringe in Kreba bei Niesky O. S. in der „Dösch landw. Ztg.“ mittheilt, ist es ihm gelungen, ein Merkmal aufzufinden, das die Altersbestimmung der Karpfen ermöglicht. Danach finden sich gewisse Kennzeichen in denjenigen Theilen der Schuppe, mit welchen sie an der Haut angewachsen ist. Denn während die Schuppen einsammler Karpfen keine bestimmten Zeichnungen erkennen lassen, befindet sich bei zwölfjährigen Karpfen ein dunkler Kern im oberen Theile, den ein kaum bemerkbarer Ring umgibt; drei- und vierjährige tragen 2 bzw. 3 und 5 Ringe, daneben auch noch einen Ring am Schuppenrande. Um die Merkmale schäfer hervortreten zu lassen, wendet Ringe eine besondere Behandlungsmethode an.

— Bayerische Zuckerindustrie. Nach den offiziellen Berichten über die Zuckerindustrie in Bayern haben die drei in Bayern bestehenden Zuckarfabriken 33.534.000 Kilo Rüben verarbeitet; die vier Zuckerraffinerien Bayens verarbeiteten 56.279.800 Kilo Rübenzucker. An Rübenzucker wurden vereinnahmt 536.544 M., an Gingangszoll für Zucker 102.186 M.; dagegen betrug die Ausfuhrvergütung für Zucker 2.338.179 M. Es hat also der Betrag der Ausfuhrvergütung die Gesamteinnahme der Steuer und des Zolles um 1.699.449 M. übersteigen.

— Der deutsche Spiritus-Export nach Italien. Die deutschen Spiritusproduzenten bekommen das gewenige Absatzungssystem, das in der Handelspolitik Europas immer weiter um sich greift, neuerdings von Italien her zu spüren. Die Zeitschrift für Spiritusindustrie schreibt: „In Italien wird eine Erhöhung des Spirituszolls in Aussicht genommen. Dieselbe bedeutet neben der Zoll erhöhung, die in Frankreich besteht und neben der Neuregelung der Ausfuhrvergütung, die man im Rußland plant, einen neuen Schlag für die deutsche Spiritus Industrie.“

— Zur Zeit zahlt Deutschland allein für 8 tropische Produkte jährlich 400 Millionen Mark an das Ausland. Während also Deutschland beispielweise für seinen eigenen Bedarf 1884 179 Mill. M. rohe Baumwolle vom Auslande bezahlen mußte, konnte England im denselben Jahre bereits für 112 Mill. M. Baumwolle aus seiner Kolonie Indien einführen. Dazu kamen noch für 74 Mill. M. Thee, für 72 Mill. M. Jute, für 64 Mill. M. Weizen, für 42 Mill. M. Indigo, für die gleiche Summe Riz, für 30 Mill. M. Kaffee u. a. m. Alles in Allem belief sich die jährliche Grossumschaffung Großbritanniens aus Indien auf 850 Mill. M. Diese Summe zahlt es nun nicht, wie wir, an fremde Staaten, sondern an seine Kolonie und an seine eigenen Unterthanen. Dadurch vermied es Großbritannien Zwischenhändler und zahlte Frachts- und Verstüttungsgebühren an seine eigenen Landsleute. Zu diesen Vortheilen gesellt sich sodann noch der, daß Indien ein

schien es ihm, als beobachte ihn bald der jüngere, bald der ältere der Herren.

Franz liebte indessen keineswegs, sich beobachtet zu wissen, er hatte außerdem gar tiefliegende Gründe, sich möglichst jeder Okularinspektion Fremder zu entziehen. Er leerte deshalb seinen Wein, erhob sich und schlenderte am Ufer entlang.

Die Herren schauten ihm lange nach. Stattdoch aber nach der Sängerhalle oder nach den Tanzsalons zu begeben, schlug er einen einfachen Pfad ein, der hinauf zu den auf schroffen Felsen liegenden, anscheinend aus denselben hervorgewachsene Ruinen der Burg Weideneck führte.

Ober angelangt, suchte Franz sich ein beschattetes Plätzchen in dem alten grauen Gemüter und ließ sein Auge in die Ferne schweifen. Und wie es so dalag vor seinem trunkenen Blick, ein schönes Vaterland, im Glanze der Abendsonne und wie die leichte, prasselnde Musik von unten beraus an sein Ohr schlug und lustiger Gesang, unterbrochen von übermütigem Jauchzen und neckischen Jodeln, da beschlich eine tiefe Wehmuth das Herz des jungen Mannes. ■ ■ ■

„Und ich inmitten aller dieser Glückseligkeit ein Gestalteter!“ seufzte er tief auf. Dann saß er lange in dumpfem Brüten und finsternen Gedanken versunken da, undeckt, unbelauert. Wer von den Heiteren und Fröhlichen da unten, die nur dem Genusse des Augenblicks sich ergeben, hätte sich auch wohl jetzt in die Mauerreste der Vorzeit verlieren und forschen sollen, was Ruinen und Reliquien den Generationen unaufhörlich predigen: Das Vergängliche aller irdischen Herrlichkeit!

treuer Abnehmer der britischen Produkte ist und 1884 allein für 784 Mill. M. Waren aus dem Mutterlande bezog. Daraus geht wohl schon zur Genüge die hohe Bedeutung von tropischen Kolonien hervor.

— In Basel hat kürzlich die Polizei bei verschiedenen Weinländern Nachforschungen über die Fabrikation von Wein gehalten, welche überraschende Resultate geäußert haben sollen. Die Herren hatten immer Wein verschickt, aber selten Wein erhalten; wahrscheinlich haben sie also selbst Wein gemacht.

— Warschau, 11. Februar. Von Seiten der russischen Holzindustrie ist den Ministerien der Finanzen und der Krone eine Petition eingereicht worden, welche einen Ausfuhrzoll auf unverarbeitetes Holz, 25 bzw. 35 Kopfen vom laufenden Fuß, beantragt. Man glaubt damit die von Deutschland im Jahre 1885 eingeführten Einfuhrzölle auf bearbeitetes Holz wirtschaftlich zu können.

— Gläser und Lampen-Exp. vor dem Bergringen zu sichern. Man bringt das Glas in ein mit kaltem Wasser gefülltes Gefäß, läßt das Wasser über Feuer kochen und mängt sodann darin etwas Salz. Hat das Wasser eine Zeit lang gekocht, so löst man es wieder möglichst langsam erkalten. Das so behandelte Glas springt nicht bei den schnellsten Abweichungen von Wärme und Kälte. Ebenso gut löst sich auch dieses Mittel bei Töpferschirr, Porzellan und Figuren anwenden.

Vermischtes.

— Berlin. Ein erschütternder Unglücksfall ereignet sich am Sonntag Abend auf dem Glatensee bei Geltow. Der 30 Jahre alte Schiffsbauer Zieb, welcher am genannten See wohnt, hatte seine 20 Jahre alte Frau und sein 2jähriges Kind im Schlitten nach Woltersdorfer Schleuse über das Eis hinübergeschafft. Abends kehrte er nach Hause zurück und machte Vorsichtshalber einen Umweg, um die Stelle zu vermeiden, wo die Eisdecke der Löcknitz zu nahe und geriet mit Frau und Kind in das offene Wasser. Über den ganzen See hinüber hörte man das Hilfescrei der Verunglückten, aber ehe man im Dunkel Hilfe bringen konnte, waren die Hilfescrei verstummt. Nicht lange darauf fand man die Leichen der Ertrunkenen. Der See wird, wenn er mit Eis bedekt ist, von Tausenden als Passage benutzt. Man klagt aber allgemein über ungenügende Markierung der gefährlichen Stellen.

— Berlin. Am Montag stell' 7 Uhr stürzte der Schornsteinfegergeselle Gercke gelegentlich der Reinigung eines Schornsteins in der Manteuffelstraße vom Dach des vier Stock hohen Hauses auf den Hof hinab und war auf der Stelle eine Leiche.

— In Würzburg wurde des bekannten Klaviervirtuosen Hans von Bülow's Mitwirkung in einem Konzerte der königl. Musikschule von der Regierung wegen zu befürchtender Demonstrationen untersagt.

— Bosau bei Deutschbrod in Böhmen. Am 12. d. M. gegen 9 Uhr abends brach hier selbst ein Brand aus, durch den in kurzer Zeit nicht weniger als 32 Häuser nebst Wirtschaftsgebäuden eingäschert wurden. Dem wütenden Feuer sind leider auch zwei Menschenleben zum Opfer gefallen: Der Gastwirt Zeleny (ein Neffe des gleichfalls aus Bosau stammenden, verstorbenen tschechischen Schriftstellers und Abgeordneten W. Zeleny) und seine Gattin. Bei mehreren anderen Personen, welche im bewußtlosen Zustande aus den rauchverschütteten Häusern geschafft wurden, gelang es, dieselben wieder zum Bewußtsein zu bringen. Das Feuer ist von böswilliger Hand angelegt worden.

— Madrid. (Ein junger Ballgeber). In den nächsten Tagen findet am spanischen Hof ein Kinderball statt. Auf den Ein-

“Ah ja!” dachte der junge Mann, „unser Altmeister Goethe hat sehr recht, wenn er singt:

Wer sich der Einsamkeit ergiebt,
Ach, der ist bald allein;
Ein Jeder lebt, ein Jeder liebt
Und läßt ihn seiner Pein!”

„Aber, liebst Du nicht auch?“ fragte er sich dann selbst „und wirst Du nicht wieder geliebt, treu, rein und innig. Du, der Gedächtnis?“

(Fortsetzung folgt.)

ladungen fungiert der noch nicht 1 Jahr alte „König Alfons XIII., als Hausherr“. Die Honneurs werden seine Schwestern, die kleinen Infantinnen, machen. Die Balltoilette des Königs besteht aus einem kurzen, ausgeschnittenen Kleidchen aus echten alspanischen Spitzen, um den Leib ist eine Schärpe in den spanischen Landesfarben gewunden. Die vielen Orden, welche der König schon besitzt, wird er bei dieser Gelegenheit zum ersten Male an einem goldenen Ketten um den Hals tragen. Königin Christina hatte die Absicht, den jungen Regenten baldmöglichst in Höchsten zu kleiden, allein ein Versuch, den man bei dieser Gelegenheit macht, ist so deßwegen aus, daß man den Plan wieder aufgab. Der König, der bereits sehr gut gehen kann (1), wird am Eingange der Kindergärtner seine Gäste empfangen und ihnen die Tanzordnungen, bestehend in Bilderbüchlein aus Atlas, überreichen. Um den König zu dieser Funktion anzuleiten, finden täglich Generalproben statt, allein die kleine Majestät weigert sich bis jetzt energisch, die niedlichen Säherchen herzugeben und will alle selbst behalten.

— Eine Bauernrevolte in der Lombardei. Das Dorf Gordona bei Chiavenna war absolut nicht im Stande, seine Steuern aufzubringen; am 27. Januar sollte deshalb das gesamme Dorf gespündet werden, zu welchem Zwecke der Steuerpächter in Begleitung von 20 Karabinieri und Steuerwächtern im Dorfe erschien. Raum hatten die Beamten das erste Haus in Angriff genommen, so erfolgte von allen Seiten ein solcher Steinbagat auf sie, daß der Steuerpächter davonlief, die bewaffnete Macht aber gleichfalls gezwungen war, unter lebhaftem Feuer vor der Uebermacht der Bauern zurückzuweichen. Sie zog sich langsam nach der Stadt Chiavenna zurück, immer verfolgt von der stetig anwohnenden Menge der Rebellen. Die Bevölkerung von Chiavenna machte mit der von Gordona jetzt gemeinsame Sache und im Nu war das Steueramt restlos zerstört und das ganze Archiv an Dokumenten, Registern u. c. zertrümmert und verbrannt. Dann kehrten die Gordonesen ruhig nach Hause zurück und machten sich sämmtlich — auf die Berge davon. Als Tags darauf das Militär in Gordona einrückte, fand man nur Frauen, Kinder und — den schwer erkrankt im Bett liegenden Bürgermeister Agostini vor. Dieser wurde, als einziges Brutestück, auf eine Bahre geladen und nach dem Gefängniß von Chiavenna gebracht. Das Ende des Dramas wird sich erst später zeigen.

— Vom chinesischen Kaiserhof. Am 7. Februar a. c. hatte Kaiser Kuang-su sein 16. Lebensjahr erreicht und übernahm nunmehr die Regierung aus den Händen der bisherigen Kaiserin-Regentin Tzu-hi. An diesem Tage begann daher das neue Amtsjahr der Chinesen, nach welchem sich nun alle geschichtlichen Ereignisse datiren. Der jugendliche Kaiser besuchte der Reihe nach sämtliche großen Tempel der Hauptstadt, um sich den verschiedenen Göttern vorzustellen.

— Man schreibt aus San Francisco vom 11. Februar: Es scheint jetzt ziemlich gewiß zu sein, daß das Attentat auf die Sängerin Patti nicht gegen diese, sondern gegen den Millionär Blood, der dem Konzerte in einer Loge bewohnte, gerichtet war. In dem Attentäter Hodges ist ein schummer Anarchist und Feind der Kapitalisten erkannt worden.

— Man schreibt aus San Francisco vom 11. Februar: Es scheint jetzt ziemlich gewiß zu sein, daß das Attentat auf die Sängerin Patti nicht gegen diese, sondern gegen den Millionär Blood, der dem Konzerte in einer Loge bewohnte, gerichtet war. In dem Attentäter Hodges ist ein schummer Anarchist und Feind der Kapitalisten erkannt worden.

In Nr. 17 bis 20 (Heft 9 und 10) des „Haussfreund“ (Verlag von S. Schottlaender in Dresden) finden wir u. A. vorzüglich geschriebene Reisebilder „Reise des Polarfisches“ aus dem nördlichen Theile Norwegens, bis hinaus zum Nordkap, welches der Verfasser O. v. Grumbach bestiegen hat und ungemein anschaulich schreibt. In „Die Rätsel des Welt“ betrachtet Josef Schröder in lebensvollen Bildern die Wunder der Schöpfung in ihrer großartigen Entwicklung. Professor Biermann giebt zur Karnevalzeit mit seinen „Maskeballabenteuern“ eine reizende „Demaskierung“. Von nicht minderem Reize sind die zeichnerischen Darstellungen: Pilgerfahrt nach Mella, von Karasch. — Holzhäuser in Bosnien, von A. J. Kirchner. — Bögel im Winter, von Slavicek. — Königin Margherita von Italien (nach Photographie). — Die Statue der Freiheitsgöttin im Hafen von New-York, von Leipzig. — Der letzte Salut (Quaren-Vorposten), von Gregor. Außerdem erscheinen die Porträts von Sarafate und Saidou. Die Romane „Frauenleben“ und „Die Waie von Warisan“ fesseln in ihrer weiteren Entwicklung unser gespanntestes Interesse; während das rührende Genrebild „Die arme Eltern“ von L. Marchand, die humoristische Novelle „Unser Hauslehrer“ von Eb. Bühl und Anderes im Unterhaltungsteile pünktete und gemüthliche Abwechslung darboten.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Eisdecke des Elbstroms darf — abgesehen von den bestimmt abgrenzten und besonders beachtlichten Stücken, auf denen das Schlittschuhlaufen gestattet ist — lediglich an den abgesteckten Übergängen betreten werden.

Zwischenhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu **Sechzig Mark**, oder mit Haft bis zu **vierzehn Tagen** geahndet und haben die Herren Gemeindevorstände der Elbortschaften zur Durchführung dieser zu Vermeidung von Unglücksfällen erlassenen Vorschrift auf das strengste mitzuwirken und ihre Aufsichtsorgane entsprechend zu instruieren.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 14. Februar 1887.
[29] v. Meissch. Ludwig.

Die auf den Folien 1 und 4313 des Handelsregisters des vormaligen Königl. Gerichts- amts bez. des Königl. Amtsgerichts Dresden eingetragenen Firmen **F. E. Bohrisch** in Blasewitz und **Stecklenberg & Co.** in Blasewitz sind erloschen.

Dresden, am 14. Februar 1887.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung I b.

[20] Dr. Neubert. Glaß.

Bekanntmachung.

Ein Gemeindediener, welcher zugleich die Stelle des Nachtwächters zu treten hat, wird mit einem Jahresgehalt von 600 Mark per 1. Mai für hiesige Gemeinde gesucht.

Eigentliche Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 20. März d. J. melden.

Leuben bei Niederschlesien. G. Möller, Gemeindevorstand.

Druck der C. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Das Geheimnis von Wogram und andere Studien von Karl Bleibtreu. Dresden und Leipzig 1887. C. Bielion's Verlag. Preis 3 M. — Mit jener Veröffentlichung in die Zeit des großen Napoleon, die der bekannte Autor schon in früheren Werken verhüllte, hat Karl Bleibtreu hier über wichtige Fragen „Das Geheimnis von Wogram“, „Die Ursachen der Entscheidung von Waterloo“ u. s. m. divinatorische Auskünfte gegeben. Von grohem historischen Interesse in der Epoche „Napoleon und seine Herrschaft“. Vorzüglich charakterisiert hier Bleibtreu die paar tapferen, strategisch aber größtentheils unschläglichen, gewaltthätigen, räuberischen Generale des großen Erboden. In „Bon Rossbach Sedan“ giebt Bleibtreu ein anschauliches Bild der hervorragendsten Leistungen französischer und preußischer Kavallerie vom 7jährigen Kriege bis auf unsere Zeit. Die Schlacht von „Die Bedeutung des wahren Rivalitätskrieges“ wird gewiß das allgemeine Interesse erregen. In den vorliegenden Studien verbündet Bleibtreu mit großartiger Welt- und Geschichtsauffassung die lebendige, packende, von warmer Begeisterung getragene Darstellung.

Gingesandt.

Der billige Preis hat sie allen Zugänglich gemacht und u. A. auch diesem Umstände verdanken die Apotheker N. Brandt's Schweizerpills ihre heutige Beliebtheit als Haus- und Heilmittel bei Störungen der Verdauung und Ernährung. Erhältlich à Schachtel 1 M. in den Apotheken.

Erledigte Schulstellen.

Die Lehrerstelle an der oberen Schule zu Langenhennersdorf. Röll.: die oberste Schulbehörde. Entlohnung, neben freier Wohnung und Gartennutzung, 840 M. Rizum, 210 M. persönliche Zulage, 10 M. für kirchendienstliche Verpflichtungen und 36 M. für den Fortbildungskostenunterricht. Gesucht bis 27. Februar an den Bez.-Schulinsp. Kohle in Freiberg.

Hoftheater-Repertoire.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(In Altstadt.)

Donnerstag, den 17. Februar: Der Rattenfänger von Hameln. Freitag, den 18. Februar: Kabale und Liebe. (Erm. Pr. Anfang 17/18 Uhr.)

(Alberttheater in Neustadt.)

Donnerstag den 17. Februar: Der schwarze Schleier. Freitag, den 18. Februar: (Geschlossen).

Residenztheater.

Donnerstag, den 17. Februar: Das Model mit Gold. Freitag, den 18. Februar: Dieselbe Vorstellung.

Produktionspreise.

Amtliche Notizen der Produktionsbörse zu Dresden, am 15. Februar. Weizen, inländisch weiß pro 1000 Kilo in Markt: 166—170, fremder weiß 14—188, deutscher braun 164—168, fremder braun 180—196, englischer braun 158—163, Roggen, ländlicher 133—135, fremder 147—159. Gerste, ländlicher 155—158, böhm. und mähr. 155—175, Buttergerste 115—125. Hafer, ländlicher 117—122, neuer 00—00. Mais, rumänischer 120—125, amerikanischer 120—125. Erbsen, weiße Kochware 165—180, Butterware 125—135, Saaterbse 150—160. Bohnen 140—155. Böden 120—130, Buchweizen 125—128. Delfsbohnen: Winteraps, trocken 25—210, Winterrüben 185—195. Leinöl, feine 225—240, mittel 210—220. Rüböl, raffiniert pro 100 Kilo mit Fett 50, Rapsküchen, lange 12, runde 10, runde 10/0. Mais ohne Sad 20—25, Spiritus pro 10,000 Liter 100 Prozent ohne Fett 36,60. — Auf dem Markt. Hafer pro Hektoliter 6,0—7,0. Kartoffeln 4,00—4,40. Butter pro Kilo 2,00—2,60. Seife pro Kilo 3,00—4,00. Stroh pro Schaf 32,00—34,00. Senf pro Kilo 15. Rapsöl, am 15. Februar. Weizen, weiß pro 85 Kilo 13 M. 75 Pf. — 14 M. 30 Pf., braun 13 M. 50 Pf. — 13 M. 70 Pf. Roggen, hiesiger pro 70 Kilo 10 M. 50 Pf. — 10 M. 60 Pf. Raps pro 70 Kilo 9 M. 50 Pf. — 10 M. 50 Pf. Hafer pro 50 Kilo 5 M. 60 Pf. — 5 M. 70 Pf. Getreide pro 50 Kilo 2 M. 50 Pf. — 3 M. 50 Pf. Schüttstroh pro 50 Kilo 1 M. 80 Pf. — 2 M. 50 Pf. Gebundstroh 1 M. 20 Pf. — 1 M. 40 Pf. Kartoffeln, alt, pro 50 Kilo 1 M. 92 Pf. — 2 M. 50 Pf. — 2 M. 50 Pf. Butter pro Kilo 1 M. 60 Pf. — 1 M. 70 Pf. — 1 M. 80 Pf. — 1 M. 90 Pf. — 1 M. 100 Pf. — 1 M. 110 Pf. — 1 M. 120 Pf. — 1 M. 130 Pf. — 1 M. 140 Pf. — 1 M. 150 Pf. — 1 M. 160 Pf. — 1 M. 170 Pf. — 1 M. 180 Pf. — 1 M. 190 Pf. — 1 M. 200 Pf. — 1 M. 210 Pf. — 1 M. 220 Pf. — 1 M. 230 Pf. — 1 M. 240 Pf. — 1 M. 250 Pf. — 1 M. 260 Pf. — 1 M. 270 Pf. — 1 M. 280 Pf. — 1 M. 290 Pf. — 1 M. 300 Pf. — 1 M. 310 Pf. — 1 M. 320 Pf. — 1 M. 330 Pf. — 1 M. 340 Pf. — 1 M. 350 Pf. — 1 M. 360 Pf. — 1 M. 370 Pf. — 1 M. 380 Pf. — 1 M. 390 Pf. — 1 M. 400 Pf. — 1 M. 410 Pf. — 1 M. 420 Pf. — 1 M. 430 Pf. — 1 M. 440 Pf. — 1 M. 450 Pf. — 1 M. 460 Pf. — 1 M. 470 Pf. — 1 M. 480 Pf. — 1 M. 490 Pf. — 1 M. 500 Pf. — 1 M. 510 Pf. — 1 M. 520 Pf. — 1 M. 530 Pf. — 1 M. 540 Pf. — 1 M. 550 Pf. — 1 M. 560 Pf. — 1 M. 570 Pf. — 1 M. 580 Pf. — 1 M. 590 Pf. — 1 M. 600 Pf. — 1 M. 610 Pf. — 1 M. 620 Pf. — 1 M. 630 Pf. — 1 M. 640 Pf. — 1 M. 650 Pf. — 1 M. 660 Pf. — 1 M. 670 Pf. — 1 M. 680 Pf. — 1 M. 690 Pf. — 1 M. 700 Pf. — 1 M. 710 Pf. — 1 M. 720 Pf. — 1 M. 730 Pf. — 1 M. 740 Pf. — 1 M. 750 Pf. — 1 M. 760 Pf. — 1 M. 770 Pf. — 1 M. 780 Pf. — 1 M. 790 Pf. — 1 M. 800 Pf. — 1 M. 810 Pf. — 1 M. 820 Pf. — 1 M. 830 Pf. — 1 M. 840 Pf. — 1 M. 850 Pf. — 1 M. 860 Pf. — 1 M. 870 Pf. — 1 M. 880 Pf. — 1 M. 890 Pf. — 1 M. 900 Pf. — 1 M. 910 Pf. — 1 M. 920 Pf. — 1 M. 930 Pf. — 1 M. 940 Pf. — 1 M. 950 Pf. — 1 M. 960 Pf. — 1 M. 970 Pf. — 1 M. 980 Pf. — 1 M. 990 Pf. — 1 M. 1000 Pf. — 1 M. 1010 Pf. — 1 M. 1020 Pf. — 1 M. 1030 Pf. — 1 M. 1040 Pf. — 1 M. 1050 Pf. — 1 M. 1060 Pf. — 1 M. 1070 Pf. — 1 M. 1080 Pf. — 1 M. 1090 Pf. — 1 M. 1100 Pf. — 1 M. 1110 Pf. — 1 M. 1120 Pf. — 1 M. 1130 Pf. — 1 M. 1140 Pf. — 1 M. 1150 Pf. — 1 M. 1160 Pf. — 1 M. 1170 Pf. — 1 M. 1180 Pf. — 1 M. 1190 Pf. — 1 M. 1200 Pf. — 1 M. 1210 Pf. — 1 M. 1220 Pf. — 1 M. 1230 Pf. — 1 M. 1240 Pf. — 1 M. 1250 Pf. — 1 M. 1260 Pf. — 1 M. 1270 Pf. — 1 M. 1280 Pf. — 1 M. 1290 Pf. — 1 M. 1300 Pf. — 1 M. 1310 Pf. — 1 M. 1320 Pf. — 1 M. 1330 Pf. — 1 M. 1340 Pf. — 1 M. 1350 Pf. — 1 M. 1360 Pf. — 1 M. 1370 Pf. — 1 M. 1380 Pf. — 1 M. 1390 Pf. — 1 M. 1400 Pf. — 1 M. 1410 Pf. — 1 M. 1420 Pf. — 1 M. 1430 Pf. — 1 M. 1440 Pf. — 1 M. 1450 Pf. — 1 M. 1460 Pf. — 1 M. 1470 Pf. — 1 M. 1480 Pf. — 1 M. 1490 Pf. — 1 M. 1500 Pf. — 1 M. 1510 Pf. — 1 M. 15

Nuß- und Brennholz-Auktion.

Im Gasthause „zum Hirsch“ in Oskilla sollen
Donnerstag, den 3. März 1887,

von Vormittags 10½ Uhr an,

| | | | | | | |
|--|--|----|-----------|---------------|---|--|
| folgende im Oskillae Forstreviere aufbereitete Hölzer, als: | | | | | | |
| 620 Stück weiche Klöher, von 12 bis 15 Ctm. Oberfläche u. 4,5 Meter Länge, | | | | | | |
| 3197 | 16 | 29 | 3,5 Meter | | | |
| 671 | 30 | 62 | Länge, | | | |
| 15 | erlene | 16 | 31 | und 4,5 Meter | | |
| | | | | | auf den Kahlschlägen der Forstorte: | |
| 65 | sichtene Herbstländer, von 8 bis 15 Ctm. Unterfläche | | | | an der Sechse (Abteilung 10) und „der schwarze Teich“ (Abteilung 33), | |
| 5 | Rauhometer weiche Nusscheite, | | | | | |
| 15 | harte Brennscheite, | | | | | |
| 409 | weiche | | | | | |
| 5 | harte Brennkloppe, | | | | | |
| 50 | weiche | | | | | |
| 22 | Buchen, | | | | | |
| 1,00 | Wellenbündel hartes Brennreisig, | | | | | |
| 137,40 | weiches | | | | | |
| 133 | Rauhometer weiche Stöcke, | | | | | |

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigenden Hölzer vorher beschen will, hat sich an den unterzeichneten interimistischen Revierverwalter zu Oskilla zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Königl. Forstamt Moritzburg und Königl. Revierverwaltung
Oskilla, den 8. Februar 1887.

Michael.

In Interimsverwaltung:

Reinel.

[39]

Über das Vermögen der Handelsgesellschaft „Wilhelm & Kölich“ in Pieschen, vertreten durch die Kaufleute Gustav Adolph Wilhelm und Christopher August Emil Kölich (Pieschen, Bergstraße 7), wird heute, am 15. Februar 1887, Nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Neichel in Dresden, Amalienstraße 3, II., wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 12. März 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Fällen über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ingleichen zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 21. März 1887, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Landhausstraße 12, I., Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinschaftseinheit oder deren Vertreter zu verabsolven oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abges-

sondere Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 12. März 1887 Anzeige zu machen.

Königl. Amtsgericht zu Dresden, Abtheilung I b.

Bekannt gemacht durch:

Hahner, Gerichtsschreiber.

[50]

Nuß- und Brennholz-Auktion.

Im Adam'schen Gasthause zu Eisenberg sollen
Dienstag, den 22. Februar 1887,

von Vormittags 9 Uhr an,

folgende im Moritzburger Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

| | |
|---------|--|
| 2 Stück | dickne Stämme, von 14 und 22 Ctm. Mittensstärke und 11 und 14 Meter Länge, |
| 594 | weiche Stämme, von 11 bis 15 und 23 bis 42 Ctm. Mittensstärke und 11 bis 18 Meter Länge, |
| 3 | weißbuchene Klöher, von 17 bis 30 Ctm. Oberfläche und 2 bis 3 Meter Länge, |
| 1 | birkenes Kloß, von 17 Ctm. Oberfläche und 4,5 Meter Länge, |
| 535 | weiche Klöher, von 16 bis 46 Ctm. Oberfläche und 2 bis 4,5 Meter Länge, |

in den Abtheilungen
12 und 49
(großer
Eiserberg
und am
Jägerreich).

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigenden Hölzer vorher beschen will, hat sich acht Tage vor der Auktion zwischen früh 7 und 8 Uhr an den unterzeichneten Forstinspektor zu Moritzburg zu wenden.

Königl. Revierverwaltung u. Königl. Forstamt Moritzburg,
den 7. Februar 1887.

Zimmer.

Michael.

[7]

Auktion.

Nächsten Sonnabend, den 19. Februar, von Vormittags 10 Uhr an, soll sämmtliches Inventar des verstorbenen Karl Klohsche in Trachau, Hauptstraße Nr. 2, gegen Baarzahlung versteigert werden, als: eine Waschmaschine, eine Buttermaschine, ein Wirtschafts- und ein ziemlich neuer Handwagen, Ackergärtje, Schiebedöse, Zuckenschaff, Frühbeckenstiel, Siebkannen, ein Pferdegeschirre, eine Hundehütte und verschiedene Wirtschaftsgegenstände.

Auch werden von Nachmittags 2 Uhr an Feldgrundstücke verpachtet, welche sich zu Gärtnereien eignen.

Trachau, am 15. Februar 1887.

[33]

Die Ortsgerichte.

Privat-Bekanntmachungen.

Colonia,

Landwirthschaftlicher Versicherungs-Verband
für das Königreich Sachsen.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß nach Beschuß der Herren Ausschuss-Mitglieder auf die in dem vergangenen Jahre gezahlten Prämien eine Dividende von

15 Procent

a. d. Verbands-Versicherten, gemäß der statutarischen Bestimmungen zur Vertheilung gelangt und daß die Dividendenscheine an die betreffenden Agenturen abgegangen sind.

Leipzig, 15. Februar 1887.

Der Bevollmächtigte der Colonia.

C. Brockhaus.

[48]

Den Herren Landwirthen empfiehlt
Rechtes Horneburger Viehpulver, à Pack. 80 Pf.
Englisches Pferdepulver, à Pack. 60 Pf.
Rähr- und Heilpulver für Hornvieh, à Pack. 60 Pf.
Schweinpulver, bewährtes Fleißpulver für Schweine, à Pack. 35 Pf.

Schwan-Apotheke, Dresden, Neustädter Markt 3 u. 4.

Ein rühmlichst bewährtes Volksmittel
gegen Rheumatismus, Gicht, Nervenschwäche,
Kreuz- und Brustschmerzen, rheumatische Kopf-
und Zahnschmerzen ist der von mir erfundene echte
Fichtennadel-Aether.

dessen vorzügliche Wirkung durch Tausende von dankenden Erkenntnissen garantiert
ist, in St. à 7½ und 15 Rgt. zu haben in den meisten Apotheken.

Franz Schaal, Droguist in Dresden Annenstr. 25.



Milchvieh-Verkauf.

Bin mit einem Transport Kühe, hochtragend und mit
Kälbern, eingetroffen und stelle selbige zum Verkauf.

[48] E. Bergner, Viehhändler, Boderitz.



Eine Anzahl ausgemusterter
Pferde
sind in den Ställen der
Dresdner Straßenbahnen,
Wiesenthorstraße 8,
zum Verkauf.

[10]



Oldenburger Milchvieh
und junge, sprungfähige, reinblütige Oldenburger Bullen stellen wir
am 25. Februar in Dresden, im Milchviehhof zum Verkauf.

Achgelis & Detmers,
Rodenkirchen, Grossherzogthum Oldenburg.



Milchvieh-Verkauf.
Freitag, den 18. Februar, stelle ich einen Transport
schönnes Milchvieh (beste Qualität) im Dresdner
Milchviehhof zu soliden Preisen zum Verkauf.

Globig v. Wartenburg a. d. Elbe.

W. Jörckie.



Ein frischer Transport
Kühe mit Kälbern
und nahe zum Räden, steht von heute an zum Verkauf.

[23] Julius Göhler, Viehhändler in Cossebaude.



Heute treffe ich wieder mit einem frischen Transport
vorzüglichen Milchviehes
zu sehr soliden Preisen ein.

Hochachtungsvoll August Menzel,
Viehwiebhändler in Kötzs bei Coswig.



Montag, den 21. Februar.
stellt ein großer Transport ganz hochtragende
junge Kühe u. Kalben,
sowie junge Bullen in Dresden, im Milchviehhof, zum Verkauf.

[21]

Eduard Seifert.

Gleich wo — suche 1 fl.
**Gut oder
geschäftlichen**

Erwerb: Schank, Handel u. w. Betrieb.
Offerren B. 24 postlag. Weissenborn i. Sachs. erbeten.

[18]

Frische Malzkeime
werden im Einzelnen als auch in großen
Posten bei Ausnahmepreisen abgegeben.

Societätsbrauerei
zum Waldschlößchen.

[17]

Kartoffel-Verkauf.
Die Sorten:

**Anderssen,
Aurora,
Champion**

verkauft per Centner zu 1 M. 30 Pf.
[28] die Domäne Pillnitz.

Ein schönes Dreipiano
mit vollem Ton (bestes Instrument) und
ein noch ziemlich alter Flügel sind billig
zu verkaufen. Streifen, Gasthof zum
sächs. Prinzen.

[47]

